



Den Vorrang hat der Mensch!

(4. Fortsetzung)

Ein humanistisches Manifest und ein Programm als Führer zu den Prinzipien und Zielen des Humanismus.

Das Programm:

Frieden in der Welt – und Brot für alle.

Erich Fromms Programm für einen «humanistischen Sozialismus» wurde nicht verwirklicht, weder im kapitalistischen Westen noch im sozialistischen Staatskapitalismus des Ostens. Niemand wollte eine «Vervollkommnung des Menschen», alle strebten nach mehr besitzorientiertem Haben.

Nach dem Fall des Kommunismus ist 2008 nun auch ein degenerierter Neoliberalismus ins Schleudern geraten. Mit momentan ungewissen Folgen, was die Wirtschaft betrifft. Was können wir tun?

Wir glauben: wenn viele Menschen leidenschaftlich danach streben, dass wirtschaftlicher Wohlstand und erfülltes menschliches Dasein miteinander vereinbar sind, so wird eine Gesellschaft entstehen, die dieses grosse Ziel auch erreichen wird.

In unserem Arbeitskreis sind wir der Ansicht, dass dieses Ziel nicht durch die Gründung einer neuen Partei erreicht werden kann. Ebenso sind unsere Kenntnisse in Volkswirtschaft allzu mangelhaft, um irgendwelchen Wirtschaftskapitänen, Gewerkschaftsbossen oder Politikern Ratschläge zu erteilen. Was wir aber tun können: bei uns selber anfangen – die Fragen von Erich Fromm nach unserer «emotionalen und moralischen Rückständigkeit» diskutieren. In uns «menschliche Freiheit, Würde, Kreativität, Vernunft, Gerechtigkeit und Solidarität» zum Leben erwecken. Das Programm dazu stammt wiederum von Erich Fromm. Sein Werk «Ihr werdet sein wie Gott», erschienen 1966 in Amerika, weist uns den Weg.

Der Mensch der Industriegesellschaft läuft Gefahr, die wirklichen Probleme der menschlichen Existenz aus den Augen zu verlieren: die seiner Existenz innewohnenden Versuchungen, seine seelischen Bedürfnisse der Bezogenheit, der Transzendenz, der Verwurzelung, der Individualität und der Religiosität auf unvernünftige Weise zu befriedigen – und damit sein seelisches Wachstum und Wohlbefinden zu behindern. Der Mensch kennt seine zentralen Probleme nicht. Es sind nicht, wie Sigmund Freud lehrte, die seiner Libido. Es sind seine Isolierung, seine Entfremdungen, sein Leiden, seine Angst vor der Freiheit, sein Wunsch nach Einheit, seine Fähigkeit zu Hass und Zerstörung, seine Fähigkeit zu Liebe und Vereinigung.

Die meisten Menschen in unserer Industriegesellschaft interessieren sich

nicht für diese Probleme, auch dann nicht, wenn sie es behaupten. Sie sind beflissene, innerlich leere und isolierte Verbraucher, die das Leben langweilt und die ihre chronische Depression mit einem zwanghaften Konsum zu kompensieren suchen. Es sind Menschen, die sich mehr von Dingen und technischen Spielereien als von Leben und Wachstum angezogen fühlen, und deren Ziel es ist: viel zu haben, zu benutzen, zu konsumieren – und nicht, viel zu sein.

Zum Einssein mit sich und der Welt kann der Mensch aber nur gelangen durch die volle Entwicklung spezifisch menschlicher Eigenschaften wie Wahrheit, Gerechtigkeit, Vernunft, Liebe, Treue, Teilen, Verzeihen und so weiter. Er fühlt sich «verantwortlich» in seinem Handeln für die Welt, weil er auf sie reagiert und weil er als lebendiges, innerlich aktives menschliches Wesen an ihr teilhat. Seine Gesamteinstellung zum Leben besteht darin, dass er auf alles, was geschieht, vom Standpunkt aus reagiert, ob es dazu beiträgt oder nicht, ihn so zu verwandeln, dass er menschlicher wird. Ob es sich um Gesunde oder Kranke, um Kunst oder Wissenschaft, um Freude oder Kummer, um Arbeit oder Spiel handelt, alles was geschieht, ist für ihn ein Anreiz, stärker und empfindungsfähiger, menschlicher zu werden.

„Verwandeln“ bedeutet, seinen, den eigenen Bedürfnissen und Gefühlen Raum geben. Nicht um sie zu „haben“, auch nicht um sie zu stillen, und schon gar nicht um sie zu verändern, bei zu rationalisieren oder zu unterdrücken, sondern um sich im eigenen Erleben zu wandeln. Sich verwandeln ist sanfter als sich verändern. Verändern riecht nach Gewalt. Beim Verwandeln darf alles sein, alle Gedanken und Gefühle, alle Bedürfnisse und Leidenschaften. Sie sollen nur verwandelt werden.

Dieser Prozess der ständigen inneren Umwandlung, bei dem man im Akt des Lebens ein Teil der Welt wird, ist das Ziel, dem alle anderen Ziele untergeordnet sind. Der Mensch ist kein Subjekt, das der Welt gegenübersteht, um diese zu verwandeln; er ist vielmehr in der Welt und nimmt sein In-der-Welt-Sein zum Anlass, sich ständig selbst zu wandeln, sein «Ich», seine Angst, seine Gier immer mehr loszulassen, um immer mehr leer zu werden, um sich mit «Welt» füllen zu können. Leer werden ist nicht ein Ausdruck von Passivität, sondern von Offenheit. Wenn man nicht leer werden kann, wie kann man dann auf die Welt reagieren? Wie kann man sehen, hören, fühlen, lieben, wenn man ganz vom eigenen Ich erfüllt ist, wenn man von Gier getrieben wird?

Höchstes Ziel ist die völlige Unabhängigkeit des Menschen; das bedeutet, dass er durch Fiktionen, Wunschträume und Illusionen hindurch zum vollen Gewahrwerden der Wirklichkeit vordringen muss. Ebenso braucht es eine skeptische Haltung gegenüber Angstmacherei und Gewalt, weil es in der gesamten Menschheitsgeschichte eben die angsterzeugende Gewalt ist, die den Menschen dazu bereitmacht, die Fiktionen für Wirklichkeit und Illusionen für die Wahrheit zu halten. Angst und Gewalt sind es, die den Menschen unfähig machen, unabhängig zu werden, und die so sein Denken und Fühlen verfälschen.

Wenn das Streben nach Erfolg, Besitz, Macht, Ruhm, Konsum, Vergnügen und so weiter das Wollen, Denken und Fühlen in einem Menschen dominiert, repräsentieren diese Leidenschaften und Wünsche den höchsten Wert innerhalb des Wertesystems des Menschen. Der Mensch wird zum Götzendiener. Ein Götzte ist die entfremdete Form der Selbsterfahrung des Menschen. Dieses Selbst ist aber nur ein begrenzter Teilaspekt. Wenn der Mensch sich mit einem Teilaspekt seiner selbst identifiziert, so beschränkt er sich auf diesen Aspekt. Er verliert dann seine Totalität als menschliches Wesen und hört auf, seelisch zu wachsen. Er wird abhängig vom Götzen und unterwirft sich diesem. Damit findet er noch einen Schatten seiner selbst, aber nicht mehr seine volle Substanz als menschliches Wesen. Er hat seine menschlichen Kräfte auf Götzen ausserhalb seiner selbst übertragen und muss diese nun verehren, um ein Körnchen seiner selbst zu behalten und sein Identitätsgefühl nicht ganz zu verlieren. Götzendienst ist die entfremdete Manifestation der eigenen Kräfte und ist mit Freiheit und Unabhängigkeit unvereinbar.

Schöpferisches Tätigsein, das Lösen von Konflikten und das Ertragen von Leiden erzeugt im Menschen Kräfte, die ihn zu neuer Harmonie und zu sich selber finden lassen. Diese Harmonie ist die Harmonie eines Menschen, der sich seiner selbst völlig bewusst ist, der Recht von Unrecht und Gut und Böse zu unterscheiden weiss und so zum Einswerden mit sich selber, den Mitmenschen und der Umwelt gelangt.

Friede ist das Resultat einer inneren Veränderung des Menschen, bei der die Vereinigung an die Stelle der Entfremdung getreten ist. »

Wir werden Ende Januar 2009 diesen Brief miteinander besprechen. Wenn Sie an der Zusammenkunft teilnehmen möchten, erfragen Sie bitte den genauen Termin bei:

Oskar Jäggi-Zimmermann
Brandenbergstrasse 9, CH-8304 Wallisellen
Tel. 044 / 883 16 13 E-Mail ojzj@wwg.ch
Diskussionsbeiträge sind willkommen!